

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

55. Mittwoch, am 10. Juli 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Dichtungen von Hermann Neumann. 2 Bände (der 2. Band in 2 Abtheilungen). Düsseldorf, Schreiner. 1838.

Wenn wir, vorliegende Dichtungen in der Hand, einen Blick werfen auf das Loos der in unserer Zeit in ganz besonders großer Zahl sich meldenden Dichternamen, die oft wieder verklingen, ehe sie nur gehört sind, so glauben wir wohl sagen zu können, daß für Hermann Neumann mit der Herausgabe dieser beiden Bände seiner Dichtungen die Zeit gekommen ist, wo er auf eine allgemeinere Anerkennung und Bekanntwerdung, auf eine Auszeichnung vor den fast unbemerkt verschwindenden und gleichgültig vernommenen Dichternamen die gerechtesten Ansprüche machen darf. Daß die früher erschienenen Schöpfungen seiner Muse, „Trisholdlein und Rosaliebe,“ „Des Dichters Herz“ und „Erz und Marmor,“ trotz der günstigen Beurtheilungen, die sie gefunden, doch seinen Namen nur noch wenig bekannt gemacht haben, durfte ihn nicht niederschlagen und erklärt sich leicht aus der Schwierigkeit, die immer der Einzelne hat, unter Tausenden bemerkt zu werden, und die in der Abgabe der Stimmen herrschende Indifferenz des Publikums zu überwinden; diese Dichtungen aber sind sein Adelsbrief.

Der erste Band derselben, erstes Dichterjahr genannt, enthält sechs größere Dichtungen, die schon erwähnte „Trisholdlein und Rosaliebe,“ „die Wunderperle“ und „Des Dichters Reich,“ drei romantische Dichtungen: die erste ein liebliches Märchen, voll anmuthiger, recht dichterischer Naturanschauung und treffenden Humors; die zweite, an Werth der ersten und dritten nicht gleich und trotz der vielen Schönheiten im Einzelnen oft an einer zu großen Breite leidend, eine Allegorie des Ringens und Kampfes mit dem Leben, beide in ungereimten Trochäen; die dritte, in der sehr passend die lebendigen kurzen gereimten Trochäen gewählt sind, in einem lieblichen und sinnigen, durch manchen Kuß unterbrochenen, Geplauder mit seinem Liebchen, eine Bersinnlichung des Reichs des Dichters, ergötzlich durch den Gegensatz des Komischen und Ernsten darin, und ansprechend durch die Lebendigkeit der Phantasie und

die Tiefe des Grundgedankens; viertens „das Glück der Ehe,“ in drei Bildern, ohne sehr großen poetischen Werth, aber in vortrefflichen Stanzas geschrieben; ferner „Johannes,“ in ungereimten Jamben, eine einfache und rührende ländliche Erzählung, vollendet schön in der Darstellung und das Muster einer Idylle, so sinnvoll sind die einzelnen Züge der Wirklichkeit abgelautet, so charakteristisch aufgefaßt und so natürlich und plastisch dargestellt; endlich die schon früher einzeln erschienene und auch in diesen Blättern rühmend erwähnte „Des Dichters Herz“ in drei Klängen, eine Schilderung des Dichterlebens von der träumerischen Kindheit an, wie sie dem greisen Dichter vorschwebt und klar wird, und des Schmerzes und des Kampfes in seinem Innern, bis sich das Chaos gestaltet und verklärt zu den drei Klängen: Gott, Liebe, Poesie. Die wesentliche Vortrefflichkeit dieser fast vollendet zu nennenden Dichtung ist, daß sie nicht, wie man nach dem Inhalte vielleicht erwarten möchte, abstrakt sondern concret gehalten ist; der dritte Klang bleibt anfangs hinter den beiden ersten zurück, weil in den ersten zwei Dritteln desselben Abstraktionen vorwalten, wo aber, im letzten Drittel mit der Catastrophe das Concrete wieder eintritt, übertrifft er die beiden frühern. Dabei ist die Sprache, in wohlgerundeten oft wahrhaft musterhaften Stanzas, edel und schön. — Der zweite Band, zweites Dichterjahr genannt, enthält ein dramatisches Märchen in vier Akten, „die Frühlingsfeier der Elfen,“ die Krone dieser Sammlung und eine schätzbare Bereicherung unserer Literatur. Hier finden wir den reichen Geist des Dichters, den wir in den vorigen Werken mehr nur ahnen konnten, zur schönsten Blüthe entfaltet. Da der Raum verbietet, auf diese bunte Schöpfung der Phantasie, der Natursinnigkeit, der Laune und der Lebenskunst näher einzugehn, so erwähnen wir nur als einen besondern Vorzug derselben die treffende Wahl und vollendete Zeichnung der Charaktere. Zweitens enthält derselbe ein fünftages Trauerspiel „Althäa und Aithone,“ ein antikes Drama, als solches auch ein nicht geglückter Versuch einer Eman- cipation aus unserer modernen Weltanschauung, und auch in der Erfindung durch eine Unnatürlichkeit (ich meine den Tod Althäa's durch ihre Amme) entstellt, aber

sonst, namentlich was den Dialog betrifft, ein unwidersprechliches Zeugniß des nicht gewöhnlichen dramatischen Talents unseres Dichters. Die Verse, fünffüßige Jamben, sind gut, und die Sprache hier vor allen diesen Dichtungen am meisten gefeilt und ganz rein, während in den übrigen zuweilen ein kleiner Fehler unterläuft.

Im Allgemeinen müssen wir nun noch hinzusehen, daß der Dichter aus dem echten Borne der Poesie schöpft, die es verschmährt einer flüchtigen Mode zu huldigen, ein großes Lob in einer Zeit, wo die Ktermuse sich so breit macht; daß er in der Erfindung unerschöpflich, wenn auch nicht immer ganz glücklich ist, daß er sehr leicht, freilich dabei zuweilen etwas flüchtig arbeitet, daß er das menschliche Herz bis in seine Tiefen kennt, und daß er in der Tiefe, in die er hinabgestiegen ist, die schönste Perle unseres irdischen Daseyns gefunden hat — die Liebe.

... G.

Thomas Moore's poetische Werke. Deutsch von Theodor Delkers. In 4 Bänden. Erster Band. Leipzig, Tauchnitz. 1839. Kl. 8. 238 Seiten.

Mit Vergnügen sehen wir eine neue Uebersetzung der bereits vielfach bekannten und mit Recht gefeierten Dichtungen des wahrhaft poetischen Thomas Moore erscheinen, besonders da sie von einem Manne herrührt, der schon bei andern Gelegenheiten unbestreitbare Beweise seiner Fähigkeit dazu gegeben hat. Auch hier finden wir Sprachkenntniß, dichterische Auffassung und gewandte Uebersetzung vor. Mit *Lalla Rukh* wird in diesem ersten Bande der Anfang gemacht, und wir glauben unser Lob nicht besser bewahren zu können, als durch eine Probe der Uebersetzung selbst, wozu wir den Anfang der herrlichen Episode, das *Paradies* und die *Peri* wählen.

Vor Edens Pfort' im Morgenprangen
Stand eine Peri schmerzbevangen: —
Und wie sie lauscht dem Lebensquell,
Des Fluth harmonisch drinnen hallte,
Und wie vom Licht ihr Fittig hell,
Das durch halboffene Pforten wallte:
Weint sie, verbannt aus diesen Ru'n
Ihr sündiges Geschlecht zu schaun!

„Wie glücklich,“ so rief dieß Kind der Luft,
„Die sel'gen Geister dort wandeln im Duft
Der Blumen, die bar von Welken und Fall;
Sind mein auch die Gärten auf Landen und Meeren,
Ob Sterne mir selbst auch Blumen bescheren: —
Eine Himmelsblum' überblüht sie all!

„Wie in Kaschmir's kühligem See auch sonnig
Die buschigen Inseln strahlen wonnig,
Wie süß im Thale der Quellen Fall;
Ob klar auch im Sing-Su-Hay die Welle,
Ob ein goldiger Strom dorthin auch schwelle; —
Doch — nur ein Seliger weiß, wie helle
Des Himmels Fluth überstrahlt sie all!

„Geh, schwing' dich im Fluge von Stern' zu Sterne,
Von Welt zu leuchtender Welt, so ferne
Als das Weltall breitet den flammenden Ball;
Nimm alle die Wonnen von allen den Sphären
Und laß durch unendliche Jahre sie währen —
Ein Himmelsmoment überwiegt sie all!“

Der Engel, der bewacht die Pforte
Des Lichts, hört' ihre Trauerworte;
Und als er naht, dem trüben Sang
Zu lauschen — eine Thräne drang
Ihm da in's Auge, gleich dem Thau
Von Edens Quelle, wenn er glüht
In jener Blume, welche blau
(Braminen sagen's) dort nur blüht.

„Dir, Kind des Stamms, schön, doch voll Sünden,“
Sprach sanft er, „kann ich Hoffnung künden.
Im Schicksalsbuche stehn die Worte:
Es sey der Schuld die Peri bar,
Die bringt zu dieser ew'gen Pforte
Des Himmels liebste Gabe dar. —
Geh, suche sie, und werde rein:
Wern laß ich die Entföhnten ein!“

Die folgenden Bände werden dem ersten mit Moore's Portrait gezierten bald nachfolgen.

Th. Hell.

Auswahl aus Wilhelm Neuenendorff's hinterlassenen Gedichten, nebst einer Lebensskizze und Charakteristik des Dichters, herausgegeben von Friedrich Sack, Königl. Hof- und Domprediger, und Carl Bauer, Archidiaconus zu St. Catharinen in Brandenburg. Brandenburg, bei J. S. Wiefke. 1839.

Wem es Freude macht, in ein Leben voll tiefer Frömmigkeit, inniger Liebe und wahrhafter Herzens-Poesie zu blicken, der nehme obgenanntes Buch zur Hand, das uns nicht allein eine Sammlung der zartesten, tiefempfundnen Poesieen, sondern auch das wohlgetroffene Seelengemälde eines Mannes bietet, der das was er sang und lehrte auch darstellte im Leben, und vor Vielen erkoren war, als Vorbild des edelsten Strebens und des thätigsten Christenthums sowohl in seinem amtlichen Beruf als Prediger, wie auch als Mensch, Tausenden voranzuleuchten, und Tausenden ein trostreicher Freund des Herzens zu seyn.

Zwei edle Freunde des Verewigten waren es, die sich der Mühe unterzogen, die zerstreuten Blätter seiner Gedichte zu einem wohlgeordneten Ganzen zu vereinen. Der Dichter selbst dachte nie daran diese Ergüsse seines Herzens der Veröffentlichung zu übergeben, weil er den Werth derselben zu wenig anschlug, und lieber auf andere Weise zu den Herzen der Menschen sprach.

Jetzt aber, wo seine trostreiche Stimme verklungen und von der Erde verschwunden ist, wird dieser Nachlaß von unschätzbarem Werthe für die, die ihn kannten und liebten,

und gewiß dürfen wir hoffen, daß er auch in weiteren Kreisen eine rühmliche Anerkennung finden, und Viele den verehrlichen Herausgebern Dank sagen werden, daß sie den Segen dieser Blätter auf mehrere zu verbreiten strebten.

Wollen wir nun den Charakter dieser Poesieen näher andeuten, so ist es vor Allen der zarte, ätherische Hauch inniger Empfindung, wie er über Stollberg's, Salis und Hölty's Gedichten schwebt, der erquickend über obige Sammlung ausgegossen ist. Zarte Liebe, kindliche Hinnigung zu dem Herzen der Natur, und jene rührende Einfachheit und Unschuld der Gesinnung, wie sie den wahrhaft frommen Menschen nur eigen ist, sind die Grundklänge dieser Gesänge, begleitet von dem sinnigen Ernst tiefer Betrachtung, und einer über das Leben sich hinaus-erhebenden Sehnsucht. Dieses Gefühl ist ganz besonders in dem Gedicht: Siegeslied auf eine ergreifende Weise ausgesprochen, oder findet vielmehr in demselben seine Vollendung, und ohnstreitig gehört dasselbe zu dem Schönsten, was jemals in der Gattung der religiösen Poesie geleistet worden ist.

Wir finden in der Sammlung selbst, erzählende, didaktische, elegische und andre Gedichte untereinander gemischt, weil die Herausgeber es vorzogen, dieselbe nach den Jahreszahlen zu ordnen, in welchen sie entstanden, um das innre geistige Fortschreiten und Fortbitden des Dichters deutlicher verfolgen zu können. Viele der mitgetheilten Gedichte sind auf besondere freundschaftliche Verbindungen bezogen, demohngeachtet sind auch diese ein Vermächtniß das sich ein Jeder aneignen kann, weil des lebendigen Wortes Segen durch keine Grenze beengt werden darf.

Und so wünschen und hoffen wir, daß recht Viele in diesem Buche Trost und Erquickung suchen und finden mögen, da es ganz besonders dazu geeignet ist die Keime jeder schönen christlichen Tugend zu beleben, und die Seele unvergänglichen Freuden zuzuwenden. Zum Schlusse sey es uns erlaubt eine kleine Blüte dieses vollen Kranzes als Probe dieser sinnreichen Dichtungen anzuführen:

Das Stiefmütterchen.

Halb schimmerst Du in lichtigem Farbenglanze,
Halb trauerst Du im dunklen Kleid der Nacht.
Was meinst Du mit der verschiednen Tracht?
Und mit dem Freuden- und — dem Trauerkranze?

„Wenn ich Dir Licht und dunkle Farben biete
So sieh' in mir des Lebens treues Bild,
Sein Räthsel sieht der Mensch in mir enthüllt,
Sein Erdenloos in meiner zarten Blüte.“

„Denn viel der halbverklärten Weifestunden
Durchströmen ihm mit Seligkeit die Brust,
Doch steht der Schmerz dicht neben seiner Lust,
Ein trautes Paar auf ewig fest verbunden.“

„Sieh! es vollendet sich mein Kelch in Beiden
In ihrem Bund nur ist er voll und schön,
So soll der Freude Schmerz zur Seite gehn,
Was Gott gefügt, das soll der Mensch nicht scheiden!“

....§.

Deutsches Lesebuch für Elementarklassen. Als erste Abtheilung des 1sten Cursus des deutschen Lesebuchs für Schulen, von Karl Dltrogge. Hannover, 1839. Im Verlag der Hahn'schen Hofbuchhandlung. 364 Seiten.

Der um die Jugend schon so vielfach verdiente Verfasser bestimmte dieses Lesebuch Kindern von 8 — 10 Jahren, und in der That, er hat es vollkommen verstanden, diesem Alter das Passende und Angemessene darzubieten. Kindlich, aber nicht kindisch, faßlich, aber nicht platt, sind die kleinen Erzählungen und Gedichte glücklich ausgewählt und in einer sachgemäßen Ordnung zusammengestellt. Das Büchlein zerfällt in zwei Haupttheile, einen prosaischen und einen poetischen; ersteren füllen Erzählungen, Märchen und belehrende Aufsätze; den zweiten Fabeln und Erzählungen, und Lieder. Die anerkannten Namen von Campe, Krummacher, Lühr, Amalie Schoppe; so wie von Rückert, Speckter, Lichtwer, Tiedge, Sellert, und noch andere leisten für eine richtige Auswahl Gewähr. Eltern und Erziehern, denen daran liegt, in ihren heranwachsenden Kindern und Jünglingen Lust zur Lektüre zu erwecken und Gemüth und Geist anzuregen, wird auch dieses Lesebuch ein willkommenes Geschenk seyn.

Die ersten Grundregeln der deutschen Sprache.

Nach den Ansichten der neuern Grammatiker bearbeitet und mit vielen Uebungen und Aufgaben versehen. Für Schüler der untersten Classen höherer Lehranstalten, von Fr. Chr. Peter, Lehrer an der höheren Bürgerschule zu Hannover. Hannover, im Verlag der Hahn'schen Hofbuchhandlung. 1839. 86 Seiten.

Mit Recht bemerkt der Verfasser, daß man Kinder bei dem ersten Unterrichte ihrer Muttersprache nicht mit der Zergliederung derselben in Laute, Buchstaben, Sylben, Wortarten und deren Biegung quälen und langweilen, sondern sogleich zur Anschauung des Sazes fortschreiten müsse, aus welchem man alle Sprach-Erscheinungen praktisch und von dem Kinde selbstthätig hervortreten und auffuchen lasse, weil es seine Sprache ja jetzt nicht erst erlernen, sondern nur richtig verstehen und schreiben lernen soll. Nach dieser, gewiß naturgemäßen, Methode werden mit der Entwicklung eines Sazes stets Uebungen und Nachbildungen des Vorliegen-

den verbunden, und durch beigefügte Fragen Urtheil und Nachdenken in Anspruch genommen. Um das Behalten der Präpositionen zu erleichtern, werden dieselben metrisch zusammengestellt, wie z. B. „den Dativ regieren 16:“

Gegenüber, aus, entgegen,
Außer, bei, mit, nebst, gemäß,
Seit, von, zu, nach, sammt, zuwider,
Binnen und das Wörtchen nächst.

Der Herr Verfasser ist ein denkender, gewandter Lehrer, und sein Werkchen verdient Empfehlung.

Leitsaden beim Unterrichte in der Erdkunde, von M. F. Doppermann, Lehrer an der höhern Bürgerschule zu Hannover. 1te Abtheilung. Vorbereitender Unterricht. 1ster Coursus. Uebersicht des Erdganzen. Mit 1 Charte. Hannover, 1839. Im Verlag der Hahn'schen Hofbuchhandlung.

Jeder Sachverständige wird mit dem Verfasser dahin übereinstimmen, daß Geographie nicht durch bloßes Lesen geographischer Lehrbücher, auch nicht durch alleiniges Auffuchen von Städtenamen auf der Charte, oder durch Auswendiglernen derselben, erlernt werde; um ein deutliches Bild von dem Laufe der Flüsse, der Gebirge, und von der Lage der Orte zu gewinnen, muß man Bleistift oder Kreide zur Hand nehmen und die genannten Gegenstände selbst zeichnen; diese Methode wird wohl auch überall befolgt, wo es sich um eine gründlichere Kenntniß der Geographie handelt. Daß aber darum die politisch-statistische Geographie, als veraltet, bei Seite zu legen wäre, darin können wir dem Herrn Verfasser nicht beistimmen; sie ist die Ausführung jener Skizze, und für den Geschäftsmann, den Militair, den Diplomaten nöthig und unerläßlich, wenn wir schon zugeben, daß sie für den Anfänger noch nicht taugt.

Zur Uebersicht des Erdganzen werden in diesem 1sten Coursus nur die Hauptmeere und deren Busen, die Continente, Halbinseln, Inseln, Hauptgebirge, vornehmsten Flüsse und Städte angeführt und in einer beigefügten Chartenskizze dargestellt. Diese sollen die Schüler nachzeichnen; die Städte sind nur mit Zahlen bezeichnet, welche auf ein Register weisen, wo der Name ausgeschrieben steht, welcher auf der zu fertigenden Charte aber mit dem Anfangsbuchstaben eingetragen werden muß, damit der Schüler durch dieses Nachsuchen, Vergleichen und Abkürzen abermals zu einer genauern Beach-

tung und Anschauung veranlaßt werde. Diese Methode beruht auf Erfahrung und wird sich bei der Anwendung gewiß als haltbar erproben. —

A. Herrmann.

Fortsetzungen.

Prediger-Bibel, oder: Die heilige Schrift Alten und Neuen Testaments, nach dem Standpunkte der heiligen Wissenschaft und den Bedürfnissen unserer Zeit vollständig erklärt und ausgelegt. Ein Haus- und Handbuch für Geistliche und gebildete Bibelleser. Altes Testament von Dr. Wohlfarth. Neues Testament von M. Fischer. Neustadt a. d. Orla und Schleiz, bei Wagner, 1838 und 39. Alten Testaments zweiter Theil, 2tes Heft. Neuen Testaments erster Theil, 4tes Heft.

Der rüstige Fortgang dieses trefflichen Werks zeugt für die Theilnahme, welche dasselbe in weitem Kreise findet. In der That ist auch unserer ästhetischen Literatur zu einem Unternehmen Glück zu wünschen, das, von zwei so anerkannt befähigten Gottesgelehrten, wie Wohlfarth und Fischer sind, geleitet, auf eine Erklärung und Auslegung der heiligen Schrift in einer Weise Bedacht nimmt, die zwar den Finsterlingen, Hyperorthodoxen und Zeloten unserer Tage ein Dorn im Auge ist, wofür aber alle aufrichtige Freunde des lauterer evangelischen Lichtes und einer aus dem Quell vernünftiger Gotteserkenntniß hervorsießenden Frömmigkeit jenen rüstigen und hochherzigen Kämpfern für das Reich des Lichtes um so aufrichtiger Dank wissen werden. —

Die Bearbeitung des Neuen Testaments ist bis zum Schluß des Johanneischen Evangeliums gediehen, die des Alten Testaments bis Cap. 4. des 1. Buchs Samuelis vorgeschritten. Gern gäbe Referent einige Proben aus vorliegenden Heften, muß aber wegen der dieser Anzeige gesteckten Grenzen davon absehen. — An mehreren Stellen des Fischer'schen Commentars wäre wohl eine größere Ausführlichkeit in Behandlung der praktischen Materien zu wünschen, z. B. S. 437. u. a. Wohlfarth ist in diesem Bezuge weit erschöpfender. Er behandelt den jedesmaligen Textabschnitt nach allen seinen Richtungen und Beziehungen hin meist auf das Befriedigendste; geht überhaupt mehr in das Specielle ein. —

Wir sehen mit Verlangen dem Erscheinen der folgenden Hefte entgegen.

F.